

Der Stammapostel in Sibirien



△ Eine Sehenswürdigkeit in Irkutsk: das historische Museum



▷ Besondere Attraktionen im Stadtbild von Irkutsk sind Holzhäuser

Klirrende Kälte, unendliche Weiten, Ort der Verbannung – diese Vorstellungen verbindet man mit dem Wort Sibirien. Dort bauen seit einigen Jahren Brüder aus dem Apostelbezirk Sachsen-Anhalt das Werk Gottes auf. Etliche Gemeinden sind inzwischen in jener unwirtlichen Gegend Rußlands entstanden, die Anfang Juni von Stammapostel Fehr besucht wurde. Und damit die Geschwister aus allen Gemeinden unter seine Bedienung kamen, hielt er während seines viertägigen Aufenthaltes zwei Gottesdienste: am 8. Juni in der ostsibirischen Hauptstadt Irkutsk und einen Tag später, am 9. Juni, in der westsibirischen Metropole Nowosibirsk.

In der Nähe des Bahnhofes von Nowosibirsk ▷

A

usgangspunkt für das Abenteuer Sibirien ist am Mittwoch, 5. Juni, der Flughafen Hannover-Langenhagen. Von dort soll der Charterflug nach Sibirien starten – wenn die Maschine kommt. Denn erst wenige Tage zuvor hatte eine Fluggesellschaft, mit der ein entsprechender Vertrag ausgehandelt worden war, alles storniert. Kurzfristig mußte Bezirksapostel Siegfried Karnick eine neue Fluggesellschaft finden, die nun die vorgesehene Reiseroute übernehmen soll. Gespannt erwarten daher außer dem Stammapostel auch Bezirksapostel Jo-

hann R. Kitching (Südafrika), Bezirksapostelshelfer Urs Hebeisen von den Philippinen (Kanada) sowie die Apostel Gerald Bimberg und Helmut König (beide Sachsen-Anhalt) die Ankunft des Flugzeuges.

Ein großes Erleben ist diese Reise aber auch für die rund 120 Sängerinnen und Sänger des Magdeburger Zentralchores sowie für die Brüder, die in der Missionsarbeit in Sibirien tätig sind. Über so viele Tage dem Stammapostel ganz nahe sein zu dürfen – das ist schon etwas ganz Besonderes. Und jeder möchte natürlich so gut es geht, alles im Bild festhalten. Denn wann bietet sich schon einmal eine solche Gelegenheit.

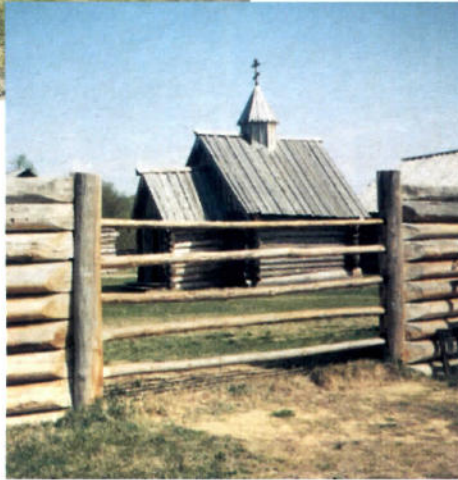




Holzhäuser in einem Museumsdorf nahe Δ \triangleright
des Baikalsees

Pünktlich hebt die Tupolev 154 der „Sibir-Air“ am Abend in Hannover ab. Nach rund sechs Stunden gibt es eine Zwischenlandung in Nowosibirsk. Es ist 7.10 Uhr Ortszeit, zu Hause ist es gerade mal 2.10 Uhr am Morgen. Aus dem hinteren Teil der Maschine erklingen Lieder; einige Sänger und Amtsträger haben Geburtstag. Der Aufenthalt in Nowosibirsk dauert etwas länger als vorgesehen, doch dank des Piloten wird die Verspätung auf dem Weiterflug nach Irkutsk fast aufgeholt.

Gegen Mittag trifft die Reisegruppe im Hotel ein, wo bereits die Apostel Pawel Gadow und Viktor Bezgans (beide Nordrhein-Westfalen) eingetroffen sind. Für die Mitglieder des Zentralchores gibt es aber nur eine kurze Verschnaufpause. Obwohl mancher gerne ins Bett sinken möchte, machen sie sich auf ins Dramatische Theater, wo sie am Abend ein öffentliches Konzert geben. Rund 400 Zuhörer kommen und sind begeistert und bewegt von den Darbietungen des Chores unter Leitung von Bischof Lothar Petereit. Das Programm besteht aus deutschen Volksliedern und neuapostolischem Liedgut. Und je länger das Konzert dauert, desto mehr springt der Funke vom Chor



zum Publikum über, das anschließend stehend applaudiert. Niemandem fällt auf, daß dagegen der eine oder andere Sänger kaum noch stehen kann. Doch diese freudige Begeisterung hält letztlich wach.

Einblicke in das Stadtbild von Irkutsk und die ostsibirische Landschaft erhält die Reisegruppe am nächsten Tag. Vor mehr als 300



\triangleleft Straßenzug
in Irkutsk

Jahren errichteten russische Siedler am Ufer der Angara ein Lager aus wenigen Holzhütten, das später zu einer Festung ausgebaut wurde. Noch heute bestehen rund 27 Prozent der Häuser in Irkutsk aus Holz. Schon recht bald entwickelte sich die Stadt zu einem bedeutenden Handelsplatz für Pelze und Edelmetalle. Ihr Name leitet sich von dem Fluß Irkut ab, der hier in die Angara mündet. Und dieser Fluß verdankt seine Bekanntheit dem Umstand, daß er der einzige Abfluß des Baikalsees ist, mit 768 000 Quadratkilometern der größte Süßwassersee der Erde.

Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre begann in diesem Gebiet die Missionsarbeit für das Werk Gottes. Als ein Vorteil erwies sich zunächst, daß im Irkutsker Gebiet viele Rußlanddeutsche lebten. Dadurch bildeten sich rasch Gemeinden. Inzwischen stagniert jedoch die Entwicklung ein wenig. Denn viele Rußlanddeutsche reisen aus, und oft erhält der Apostelbezirk Sachsen-Anhalt Anfragen aus anderen Apostelbezirken, in denen sich Geschwister melden, die aus Sibi-

Lastschiffe und
Lastkräne am Ufer
des Ob ∇ \triangleright



Der Stammapostel in Sibirien



△ Nach dem Gottesdienst in Nowosibirsk singt der Zentralchor des Apostelbezirkes Sachsen-Anhalt vor dem Kulturhaus der Eisenbahner einige Lieder

rien ausgewandert sind. Trotz dieses Umstandes gab es im vergangenen Jahr keine Gemeinde in Sibirien, in der nicht Seelen versiegelt wurden. Jedoch, so räumen die Missionsarbeiter aus Sachsen-Anhalt ein, ist der Zuspruch nicht mehr so hoch wie in den Anfangsjahren.

„Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme an seiner Seele Schaden? oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele löse?“ Dieses Textwort aus Markus 8, 36. 37 legt Stammapostel Richard Fehr dem Gottesdienst zugrunde, den er am nächsten Tag im Dramatischen Theater zu Irkutsk hält. 460 Geschwister und Gäste nehmen daran teil. „Was verbindet sich mit dem Begriff Welt? Glück, Reichtum, Ehre, Macht! Wieviel ist dafür schon gekämpft worden“, merkt der Stammapostel in seinem Dienen an. „Und was bedeutet Schaden an der Seele? Wenn der Friede, die Freude, die Liebe, der Glaube verdorben werden, so ist das ein großer Verlust. Und was kann der Mensch zur Erlösung seiner Seele geben? Eigentlich nichts! Und doch andererseits alles, nämlich sein Herz dem Herrn schenken, und dann wird Stück um Stück die Erlösung geschaffen, und man wird völlig frei.“

Unmittelbar nach dieser Segensstunde werden die Koffer gepackt, denn die Weiterreise nach Nowosibirsk steht bevor. Knapp zwei Stunden dauert der Flug in eine der jüngeren sibirischen Großstädte. Dort stand die Wiege für das Werk Gottes in Sibirien. Über eine Zeitungsannonce hatte Evangelist Krockenberger aus Bad Wörishofen in Bayern Kontakt mit Wladimir Malyschew aufgenommen und nach einigen Briefen, die in

englischer Sprache abgefaßt waren, das Thema auf die Neuapostolische Kirche gelenkt. Wladimir Malyschew bekundete großes Interesse. Seine Adresse wurde Apostel Hebeisen übergeben, der Mitte des Jahres 1990 nach Nowosibirsk reiste und die Familie Malyschew, die ersten drei Seelen, versiegelte.

Fast zur gleichen Zeit reisten der im Ruhestand lebende Hirte Veit mit seiner Frau und der damalige Bischof Bimberg ebenfalls nach Nowosibirsk, um erste Kontakte für das Werk Gottes zu knüpfen. Von den Bemühungen des Apostels Hebeisen ahnten sie nichts. Ihnen gelang es, an Hochschulen Vorträge über die Neuapostolische Kirche zu halten. Erst in der Folgezeit erfuhren Apostel Hebeisen und Bezirksapostel Karnick von

Große Begeisterung lösten die Sängerinnen und Sänger aus Sachsen-Anhalt mit ihrem Konzert in Irkutsk aus ▽



den beiderseitigen Bemühungen. Schließlich wurde die Missionsarbeit in Sibirien im August 1991 dem Apostelbezirk Sachsen-Anhalt übertragen (siehe Kalender „Unsere Familie“ 1995, S. 110–113). Da alle Pioniere jener Tage zu dieser Reise des Stammapostels eingeladen worden sind, gibt es nun nach Jahren ein freudiges Wiedersehen.

Bereits am frühen Sonntagmorgen beginnen für die Brüder aus dem Apostelbezirk Sachsen-Anhalt die Vorbereitungen für den Gottesdienst am Nachmittag. Denn schon in aller Frühe sind Geschwister aus anderen Gemeinden Westsibiriens mit dem Zug in Nowosibirsk eingetroffen.

Auch aus Omsk, das etliche hundert Kilometer entfernt liegt und vom Apostelbezirk Berlin-Brandenburg betreut wird, reisen Geschwister an. Schließlich sind im Kulturhaus der Eisenbahner 780 Plätze besetzt. Sie erleben nach dem Dienen des Stammapostels und der Apostel auch das Heilige Abendmahl für die Entschlafenen mit, wobei der Stammapostel besonders der Seelen jener Menschen gedenkt, die nach Sibirien verbannt wurden. Nach dem Gottesdienst gibt der Zentralchor vor dem Kulturhaus bei strahlend blauem Himmel ein Open-Air-Konzert, das mit viel Applaus von den Zuhörern bedacht wird.

Am nächsten Morgen wird die Heimreise angetreten. Aussiedler sind vor dem und im Flughafengebäude zu sehen mit vielen Säcken und Paketen, in denen sie ihre Hab-



◁ Bischof Waldemar Starosta aus Polen begrüßt Stammapostel Fehr

Der Stammapostel dankt dem Zentralchor des Apostelbezirkes Sachsen-Anhalt für sein gesegnetes Wirken während der gesamten Reise nach Sibirien ▽



seligkeiten für den neuen Start eingepackt haben. Manches Mal verzögerte sich durch diese umfassenden Kontrollen der Abflug der Maschine um Stunden. Doch dieses Mal verläuft alles planmäßig. „Eine Traumreise“, bemerken manche der Brüder, die andere Reiseverhältnisse gewohnt sind. „Ich werde ab sofort mehr für unsere Missionsreisenden beten. Daß sie solche Strapazen auf sich nehmen, hätte ich mir nicht vorgestellt“, ziehen andere ihr persönliches Resümee dieser Reise. „Und daß der Stammapostel so ungewungen und locker ist, hätte ich auch nie gedacht.“ Gedanken, denen die Geschwister während des mehr als 5000 Kilometer langen Rückfluges nachhängen. pit



◁ Ankunft des Stammapostels und seiner Begleiter vor dem Kulturhaus

Vor Beginn des Gottesdienstes sitzend v. l.: die Apostel Gamow und Bezgans, Stammapostel Fehr, die Bezirksapostel Karnick und Kitching sowie Bezirksapostelheifer Hebeisen; stehend v. l.: die Bischöfe Petereit und Korbien, die Apostel Bimberg und König sowie Bischof Starosta ▽



Gottesdienst in Nowosibirsk



„Kehr ein, o Herr, kehr ein...“ (GB 180)
erklingt es zu Beginn des Gottesdienstes, zu dem der Stammapostel
als Textwort aus 1. Korinther 2 den Vers 12 vorliest:

„*Wir aber haben nicht empfangen
den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott,
daß wir wissen können,
was uns von Gott gegeben ist.*“

Nach dem Liedvortrag des Chores: „Näher,
mein Gott, zu dir...“ (GB 234) sagt der
Stammapostel, dessen Dienen am Altar ins
Russische übersetzt wird:

Meine lieben Brüder und Schwestern in dem Herrn! Schon gestern im Gottesdienst in Irkutsk sagte ich, daß ich in meinem Amtsauftrag schon einige Male in Rußland war, aber noch nie in Sibirien. Ich freue mich von Herzen, daß es einmal möglich wurde, zu Euch zu kommen in diese Gegend Eures großen Landes, die in der ganzen Welt bekannt ist als Land unendlicher Weiten, mit riesigen Wäldern und großen Strömen, als ein Land, in dem auch lange Zeit des Jahres strenger Winter herrscht.

Schon in der Schule war ich fasziniert, wenn wir im Fach Geographie etwas von Sibirien hörten. Nie dachte ich, daß ich einmal hierher kommen würde, geschweige denn in dem Auftrag, in dem ich zu Euch gekommen bin: als Knecht Gottes, um Euch zu dienen mit dem Wort des Herrn und die Gnade aus dem Opfer Christi zu übermitteln.

Dem Propheten Jeremia sagte der liebe Gott: „Ich kannte dich, ehe denn ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe denn du von der Mutter geboren wurdest, und stellte dich zum Propheten unter die Völker. Du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heiße“ (vgl. Jeremia 1, 5–7). Ein solcher Auftrag ist auch mir vom Herrn geworden; ich habe



Der Stammapostel (l.) mit Apostel Pawel Gamow als Dolmetscher

ihn nicht selbst gesucht. So komme ich nun zu Euch als Diener Gottes und kann das gleiche sagen, wie damals von Jeremia gesagt wurde: „Und der Herr reckte seine Hand

*W*issen wir, was uns von
Gott gegeben ist?

aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund“ (Jeremia 1, 9). Das ist meine Hilfe und mein Trost, das ist meine Kraft,

um überall unters Volk Gottes treten zu können. Das läßt mich im Sendungsbewußtsein handeln und im Wissen: der Herr legt auch heute sein Wort in den Mund seiner Knechte.

Jeremia wurde dann damals weiter gesagt: „Siehe, ich setze dich heute dieses Tages über Völker und Königreiche, daß du ausreißen, zerbrechen, verstören und verderben sollst...“ Was ist damit gemeint? Daß alte Zustände in den Völkern beseitigt werden sollten. Dann heißt es hier weiter: „...und [sollst] bauen und pflanzen.“ Ja, was bedeutet denn das? Daß er das Neue, was

Gott schaffen wollte, unter die Menschen bringen sollte. Weiter können wir lesen: „Und es geschah des Herrn Wort zu mir und sprach: Jeremia, was siehst du? Ich sprach: Ich sehe einen erwachenden [Mandel-]Zweig. Und der Herr sprach zu mir: Du hast recht gesehen; denn ich will wachen über mein Wort, daß ich's tue“ (Vers 10–12).

Was bedeutet es, daß Jeremia einen erwachenden Mandelzweig sah? Der Mandelbaum ist in jenen Breiten nach dem Winter der erste Baum, der austreibt und blüht. Nach der Winterstarre, in der alles tot schien, zeigt sich dort als erstes das neue Leben. So soll es mit Gottes Wort auch sein, das er in die Menschenherzen hineinlegen will, in denen vorher alles erstarrt und tot war: Es soll grünen und blühen und Früchte bringen.

Noch einmal stellte der ewige Gott dem Propheten die Frage: „Was siehst du?“ Dann gab Jeremia zur Antwort: „Ich sehe einen heißsiedenden Topf von Mitternacht her.“ Und der Herr sagte zu ihm: „Von Mitternacht wird das Unglück ausbrechen...“ (Vers 13. 14). – Liebe Geschwister, beschreibt das nicht einen Zustand in der heutigen Zeit? Es „brodelt“ doch in vielen Völkern. Da und dort ist Unzufriedenheit, und was in den Menschenherzen alles vor sich geht an Gedanken und Gefühlen, ist wie ein siedender Topf. Eines Tages wird dieser Topf überlaufen. Und weil es ein siedender Topf ist, wird alles verbrennen, was damit in Berührung kommt. Das kennzeichnet eine Entwicklung außerhalb des Werkes Gottes.

An einer anderen Stelle der Heiligen Schrift lesen wir: „Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: „Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen!“ (Matthäus 25, 6). Das ist, was innerhalb der Kirche Jesu Christi geschieht. Deshalb müssen wir nicht beunruhigt sein über den heißsiedenden Topf, denn der Herr will sein Werk vollenden und die Seinen zu sich holen, bevor dieser Topf überläuft. Und wenn wir das heute im Gottesdienst hören, so sind das Worte Gottes. Denkt daran, was der liebe Gott dem Propheten damals schon sagte: „Ich will wachen über mein Wort, daß ich's tue.“ Der Herr tut das, was er sagt! Er spricht nicht nur davon. Darum ist uns jeder Gottesdienst so wertvoll. Darum bleibt uns das



Wort Gottes so groß und so heilig, wichtiger als alles andere. Er hat zuvor seinen Arm ausgestreckt und den Mund seiner Knechte berührt, daß sie sein Wort verkündigen können. So, liebe Geschwister, freuen wir uns über jede Möglichkeit, unter Gottes Wort zu kommen, um den Willen des Höchsten zu vernehmen.

Ich habe zu diesem Gottesdienst ein Wort aus dem Brief des Apostels Paulus an die Korinther vorgelesen: „Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt...“

Der Reichtum der ewigen Gottesliebe soll uns bleiben bis zuletzt!

Der Geist der Welt trachtet nach Irdischem. Für ihn sind Wissen und Können wichtig. Er forscht in die Tiefen und in die Höhen, will Kenntnisse haben über den Mikrokosmos wie über den Makrokosmos – alles erforscht der menschliche Geist. – Liebe Geschwister, das ist nicht verboten! Dagegen hat der liebe Gott nichts. Intelligenz und Können sind Gaben. Aber eines muß uns dabei ganz klar sein: Die Seele hat nichts da-

von! Wir haben darum nicht den Geist der Welt empfangen, damit wir in erster Linie alles wissen und können, alles erforschen, und die Seele dabei leer und kalt bleibt, sondern, so sagt Apostel Paulus weiter, wir haben den Geist aus Gott empfangen, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist.

Das ist etwas ganz Schönes und Besonderes. Merken wir den feinen, kleinen Unterschied? Apostel Paulus sagt nicht, wir haben den Geist aus Gott empfangen, daß wir glauben können, was uns von Gott gegeben ist. Nein, er sagt, daß wir *wissen* können. Über den kindlichen Glauben müssen wir zur Stufe des Wissens kommen. Dann haben wir einen so gewissen und sicheren Stand in unserem Glaubensleben, daß uns im Geistigen kein Wind hin- und herbewegen kann. Wir haben doch die Wiedergeburt aus Wasser und Geist durchlebt, wir kennen die Bewegung der Seele unter dem Wort Gottes und seiner Gnade. Die Geistestaufe ist

für uns kein fremder Begriff. Die Gaben des Geistes haben sich in uns zu regen begonnen. Das alles führte schließlich zum Wissen dessen, was uns von Gott gegeben ist.

Liebe Brüder und Schwestern, wenn nach diesem Gottesdienst jeder von uns ein paar Dinge weiß, die uns von Gott gegeben sind, dann bin ich voll und ganz zufrieden, denn dann gehen wir gestärkt weiter in dem einen Willen, dieses Wissen zu bewahren, dieses Wissen zu vermehren, um mit diesem Wissen schließlich zur Vollendung zu kommen, zum Tag des Herrn.

Also unterscheiden wir ganz klar: Der Geist der Welt trachtet nach Irdischem; dort Wissen und Können zu erlangen, ist für viele ein und alles. Sie wollen gar nichts mehr und wünschen sich nichts anderes. Und sie erforschen alle Dinge. Aber täuschen wir uns nicht, die Seele geht dabei leer aus! Erst wenn wir wissen, was uns durch den Geist Gottes geworden ist, kann unsere Seele zufrieden und glücklich sein.

Was ist uns nun von Gott gegeben? Laßt mich einiges anführen. Fragen wir uns dann: Weiß ich das? Ist es uns wirklich bewußt, was uns von Gott gegeben ist? Seit wir den Heiligen Geist tragen, fühlen und empfinden wir doch anders als zuvor. Das ist ein sehr wichtiger Punkt: Wir fühlen und empfinden



Die Fotos auf den Seiten 11–15 zeigen Szenen aus den Gottesdiensten in Nowosibirsk und Irkutsk

anders! Das ist uns von Gott gegeben. Und wir müssen nicht einfach glauben, daß das so ist bei uns, sondern wir erleben es.

Liebe Brüder und Schwestern, wer den Geist aus Gott empfangen hat, verwendet neue Begriffe, er findet Worte, die er vorher nicht kannte. Er redet mit neuen Begriffen und denkt in neuen Dimensionen. Wissen wir das wirklich? Haben wir bei uns selbst bemerkt, daß wir von Dingen sprechen, von denen wir früher keine Ahnung hatten? Das ist uns durch den Geist Gottes gegeben!

Wer weiß, was ihm durch den Geist Gottes gegeben ist, der handelt nach dem Willen des Allerhöchsten. Das ist der dritte Punkt, den ich aufzähle: das Handeln nach dem Willen des Herrn. Das haben wir zuvor nicht gemacht. Da handelten wir nach dem Willen irgendeines Geistes.

Wenn wir wirklich wissen, was uns von Gott alles gegeben ist, sehen wir auch das Licht, das immer wieder ins Dunkel scheint. Dieses Licht kannten wir zuvor nicht, und manches Dunkel auf geistigem Gebiet wurde nicht erleuchtet. Uns ist durch den Geist Gottes gegeben, Licht zu haben, das ins Dunkel scheint.

Und wer den Geist Gottes trägt und weiß, was ihm durch diesen Geist gegeben ist, der wird immer wieder gedrängt zum Gebet.

Bruder, Schwester, fühlst Du diesen Drang in Deinem Herzen, zu beten und mit dem lieben Gott zu reden, ihm alles zu sagen, was sich in Dir bewegt? Der Geist Gottes macht es möglich, es ist uns durch ihn gegeben, daß wir beten können und zum Gebet gedrängt werden.

„Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt...“ Es ist nicht unsere primäre Auf-

gabe, Mikrokosmos und Makrokosmos zu erforschen und alle Dinge zu wissen. Sich damit zu beschäftigen, ist nicht verboten, aber die Seele hat nichts davon. Nur, was uns durch den Geist Gottes gegeben ist, erfüllt die Seele. Und wer durch den Geist Gottes gedrängt wird, der hat, und das sage ich als sechsten Punkt, den Wunsch, etwas zu tun für Gott und sein Werk.



Wer von dem Geist Gottes erfüllt ist und weiß, was ihm dadurch gegeben ist, fühlt sich immer gelenkt und geleitet. Ist das nicht schön, wenn man fühlen und empfinden kann: Wir werden durch die hohe Hand Gottes gelenkt und geleitet!?

Durch den Geist Gottes ist uns die Quelle des Trostes aufgegangen. Was sagte der Herr Jesus zu seinen Jüngern, bevor er zum Vater ging? „Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten“ (Johannes 16, 7. 13). Uns ist von Gott durch seinen Heiligen Geist die Quelle allen Trostes gegeben.

Und noch etwas ist uns gegeben, ich nenne es als neunten Punkt: das Einssein mit der Sendung Jesu Christi, den Aposteln! Das ist etwas Wunderbares. Wer mit den Knechten Gottes eins ist und sehen und erkennen kann, daß der Herr auch heute seine Hand ausstreckt, deren Mund berührt und sein Wort in ihren Mund legt, daß sie es verkündigen sollen, der wird eins sein mit den Gesandten Jesu.

Es ist uns gegeben, daß wir die Gemeinschaft des Geistes lieben. Das nenne ich als zehnten und letzten Punkt dessen, was uns geworden ist aus dem Heiligen Geist. Wenn wir gerne zum Gottesdienst kommen, wenn uns solch ein Zusammensein wie heute wertvoll ist und wir es liebhaben, schafft das der Geist Gottes – dann konnte er in uns wirken.

Liebe Brüder und Schwestern, diese erwähnten zehn Punkte mögen Euch zeigen, welche Fülle im Geist Gottes liegt und daß wir reich gemacht sind in Gott! Diesen Seelenreichtum gilt es zu bewahren. Wie ich am Anfang schon sagte: Es gilt, das zu vermehren, damit alles bereit wird und wir würdig werden auf den Tag des Herrn hin, an dem er kommt, um uns heimzuholen.

Ich sagte gestern im Gottesdienst: Erst wenn der Herr gekommen ist, werden wir sehen, aus welcher Tiefe heraus er uns geholt und in welche Höhe er uns geführt hat. Der Reichtum aus seinem Heiligen Geist, aus seiner ewigen Gottesliebe und aus der Liebe Jesu Christi zu seiner Brautgemeinde soll uns werden und soll uns bleiben bis zuletzt!

In meiner Begleitung sind viele Apostel. Den einen und anderen will ich Euch gerne vorstellen. Von den Philippinen ist Bezirksapostelhelfer Hebeisen hier. Er war der erste Apostel, der hier in Nowosibirsk begann, das Wort Gottes zu verkündigen. Er konnte die ersten Seelen hier mit dem Heiligen Geist

versiegeln und hat hier in kleinsten Anfängen begonnen. Bestimmt wird er sich freuen, daß aus der Handvoll Seelen einige Hundert geworden sind. Dabei will ich gleich festhalten: Liebe Geschwister, ich glaube fest, daß aus den einigen Hundert von heute einige Tausend morgen werden, denn Gottes Volk und Werk will wachsen, auch bei Euch in Sibirien.

Ich bitte nun den Apostel Hebeisen um eine Zugabe. Die Sänger singen bitte eine Strophe.

Chor: „Du heil'ger Wille“ (CM 53)

Bezirksapostelhelfer Hebeisen:

Herzlich geliebte Geschwister! Große Festgottesdienste wie dieser bewegen immer unsere Herzen. Es sind Höhepunkte, auf die wir uns freuen und die uns sehr dankbar stimmen. Der Stammapostel hat uns heute erklärt, was wir wissen. Oft ist man sich dessen nicht bewußt. Man sorgt sich, hat vielleicht Angst und fürchtet sich vor gewissen Situationen oder vor der Zukunft. Aber wenn wir uns dann dessen erinnern, was wir wissen, dann gibt das Trost, dann gibt das Kraft, und dann können wir weiterschreiten.

Vor einigen Jahren, als wir hier zusammenkamen, haben wir noch nicht gewußt, was wir heute wissen. Darin liegt ja auch ein großes Geheimnis Gottes. Durch seinen Geist läßt er uns alles wissen – aber alles zu seiner Zeit. Hätten wir damals gewußt, daß heute so viele zusammenkommen, hätten die Brüder vielleicht gedacht: Na ja, das wird ja alles wie von selbst gehen, wir wissen es ja... Der liebe Gott mußte uns damals solches noch verschließen.

Vielleicht verstehen wir auch heute einiges noch nicht, wir wissen auch nicht alles. Das heißt aber noch lange nicht, daß es nicht so eintritt. Durch den Geist Gottes wird ja unser Glaube gestärkt und die Hoffnung belebt. Das soll uns Ansporn sein, darauf hinzuarbeiten, alles in uns aufzunehmen, was der liebe Gott uns heute wissen läßt. Dazu reicht unsere Erdenzeit vermutlich nicht aus. Der Herr Jesus sagte zu seiner Zeit den Jüngern: „Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht tragen“ (Johannes 16, 12); mit anderen Worten: Ihr könnt es jetzt noch nicht verstehen. Auch wir, Ihr Lieben, müssen noch vieles dazulernen. Ein bedeutender Wissenschaftler sagte einmal: „Ich weiß, daß ich nichts weiß!“ Auch wir kommen manchmal an einen solchen Punkt. Aber heute hat der Stammapostel darauf hingewiesen, daß wir recht viel wissen. Und wenn wir das, was wir wissen, auch in uns



Bezirksapostelhelfer Urs Hebeisen (Philippinen)



Bezirksapostel Johann R. Kitching (Südafrika)

bewegen und damit arbeiten, wird es uns noch mehr Erkenntnis bringen. Wir beten täglich darum, in der Erkenntnis immer weitergeführt zu werden. Wir können uns heute den Tag der ersten Auferstehung noch nicht erklären, aber wir wissen, daß es ihn geben wird. Und dieses Wissen aus dem Glauben, das der Geist Gottes in uns immer wieder neu belebt, läßt uns weiterschreiten, bis wir am Ziel sind.

Stellen wir uns einen Moment vor, was der liebe Gott, was der Herr Jesus uns dann alles sagen werden. Als unser Bräutigam wird er seiner Braut wohl kaum Wissen über die Vergangenheit vermitteln, sondern vor allem Wissen über die Zukunft. So ist es doch schon heute. Uns wird doch nicht nur Wissen über die Geschichte vermittelt.

Natürlich ist es gut, sie zu kennen. Sie ist die Basis des Verständnisses. Aber das Wissen der Zukunft und über die Zukunft gibt uns die Macht und Kraft, zu glauben, zu hoffen und uns dann diese göttlichen Schätze anzueignen, die uns in Ewigkeit reich machen werden.

Man hört heute ja oft den Ausspruch: Wissen ist Macht! Oft sagt man auch: Wüßte ich alles, wäre ich reich! – Nach dem heutigen Gottesdienst ist es uns bewußt geworden, daß wir vielleicht noch nicht alles erkennen und verstehen, aber daß wir den Geist Gottes tragen, der uns alles Wissen vermitteln wird, was wir brauchen für unsere Zukunft beim Herrn.

So soll dieser Gottesdienst heute auch ein Neubeginn sein. Laßt uns noch nach mehr streben, noch tiefer graben im Evangelium Jesu Christi und in der Apostellehre, damit wir nach Möglichkeit keine Wissenslücke mehr haben. Wenn wir darin keine Lücken haben, dann werden wir die Prüfungen bestehen, die uns der liebe Gott auferlegt!

Chor: „Ich will streben nach dem Leben“ (GB 276)

*Bezirksapostel Kitching:
(Übersetzung aus dem Englischen)*

Meine herzlich geliebten Brüder und Schwestern! Ich bin sehr dankbar, daß ich diesen Gottesdienst mit Euch erleben kann. Was heute hier offenbart wurde, übersteigt das Verständnis vieler. Als unser Stammapostel diente und das Wort der göttlichen Kraft und Erleuchtung aufschloß, dachte ich an die Worte: „Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“ (1. Korinther 2, 9). Er hat es uns durch seinen Geist offenbart. Und weil wir glauben, konnten wir es sehen, und alle, die vertrauen, werden es auch verstehen, denn sie leben ihres Glaubens. Und wenn man seines Glaubens lebt, wächst die Erkenntnis.

Unser Stammapostel hat in besonderer Weise auf Jeremia Bezug genommen. Jeremia war in jener Zeit erwählt, dem Volk Gottes den Willen des Herrn zu verkündigen. Dann habe ich unseren Stammapostel mit Jeremia verglichen. Dabei stand die Frage in meinem Herzen: „Stammapostel, was siehst du?“ Als er davon sprach, daß Gott die Worte in seinen Mund legte, offenbarte er uns, was er sieht. Es ist wichtig für Gottes Volk in dieser Zeit, zu sehen und zu erkennen, was der Stammapostel sieht und erkennt. Jere-

mia sah den erwachenden Zweig. Ihr Lieben, der Zweig des Werkes Gottes in unseren Tagen trägt Knospen, Blüten und Früchte. In manchen Ländern ist das Werk Gottes wie hier noch jung, aber es hat Knospen und zeigt Zeichen von Leben. In anderen Ländern hat es sich weiterentwickelt, man kann schöne Blüten sehen, die einen lieblichen Duft abgeben; woanders sind es schon Früchte, die das Werk Gottes bereichern.

Gott hatte Jeremia über Völker und Königreiche gesetzt und ihm zugesagt, bei ihm zu sein. In dieser Zeit, in der wir leben, müssen unser Stammapostel und die Apostel in den mancherlei Wirrnissen dieser Zeit ihren Auftrag erfüllen, damit die Braut Christi zubereitet wird. Jeremia sah den siedenden, den kochenden Topf – dieses Geschehen war noch weit weg von ihm, viele Jahre in die Zukunft. Unser Stammapostel muß in der Zeit, in der diese Welt mit dem siedenden Topf zu vergleichen ist, alle Kraft und die Macht des Heiligen Geistes anwenden, um die aus vielen Nationen erwählte Braut Christi dem Bräutigam Jesus Christus entgegenzuführen.

Lieber Bruder, liebe Schwester, das sind die Dinge, die wir heute in unserem Stammapostel gesehen haben. Es zu sehen, ist großartig, doch es auch zu verstehen, ist noch besser. Diese Erkenntnis gibt uns Gott durch seinen Geist. Gibt es ein größeres Geschenk als die Gabe göttlicher Erkenntnis, ein größeres Geschenk als die Fähigkeit geistigen Weitblicks?

Wie wir hörten, wenden die Menschen all ihre Energie und Kraft auf, um das Universum und seine Größe zu erforschen, aber



Apostel Victor Bezgans (Rußland)

sie werden niemals alles bis ins Letzte ergründen – zumal all das vergehen wird. Aber was uns Gott durch seinen Geist offenbart, das bleibt in Ewigkeit.

*Chor: „Mehr lieben möcht' ich dich“
(GB 430)*

*Apostel Bezgans:
(Übersetzung aus dem Russischen)*

In Christo geliebte Brüder und Schwestern, verehrte Gäste! Auch ich bin heute

außerordentlich froh über die Möglichkeit, mit Euch zusammenzusein und mit Euch im Einssein der Seele den Altar Gottes zu umgeben.

Ich denke, wir empfinden in unseren Herzen und Seelen, daß heute in diesem Saal etwas Wunderbares, Besonderes geschaffen wird. Warum? Weil der Saal so schön und groß ist? Oder weil wir uns hier aus so vielen Orten Ost- und Westsibiriens, aus dem Fernen Osten und anderen Ländern versammelt haben? Liegt es daran, daß der Saal in so besonderer Weise geschmückt ist? Ich denke, Ihr stimmt mir gewiß zu: All das ist es nicht! Hier geschieht Wunderbares, weil der Heilige Geist wirkt. Jesus Christus sagte: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ (Matthäus 18, 20).

Niemand anderes als Jesus Christus sandte diesen großen Tröster, den Heiligen Geist. Als Kinder Gottes, Träger seines Geistes, erfüllt uns das in der Gewißheit: Wir sind Erwählte des Herrn!

Der allmächtige und ewige Schöpfer, dessen Weisheit keine Grenzen kennt, offenbart sich uns durch sein Wort. Wir finden göttliche Offenbarungen in der Bibel und erkennen Gottes Wirken in der irdischen Schöpfung. Wozu gibt er uns solche Einblicke? Damit wir seine Weisheit verstehen, damit wir die Vollkommenheit all dessen begreifen, was er getan hat und tut. Empfinden wir die Liebe, die aus ihm, dem Allewigen, kommt? Wir wollen nicht wie die törichten Jungfrauen handeln, sondern wie die klugen. Die Törichten waren nicht etwa dumm – es fehlte ihnen an Öl. Sie schliefen ein ebenso wie die anderen, die klugen und verständigen Jungfrauen. Dann hörten alle den Ruf: Der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen! Alle erwachten, doch mit dem Bräutigam konnten nur die gehen, die genügend Öl hatten, deren Lampen brannten (vgl. Matthäus 25, 1–13). Was sagt uns das? Nur solche Brautseelen werden das Ziel erreichen, die genügend Öl – göttliche, geistige Substanz – besitzen! Meine Lieben, was wir an geistigen Gaben besitzen, wurde uns durch den Heiligen Geist, aus der Gnade Gottes zuteil, nicht aus unseren Verdiensten, daß niemand von uns sich selbst erhöht über den anderen und sich selbst rühme.

Der Stammapostel sagte uns schon in seinen ersten Worten, mit welcher Freude er zu uns kam, uns zu dienen. Zeugt das nicht von seiner großen Liebe zu uns und unseren Seelen? Gestern noch in Irkutsk, erzählte die Dolmetscherin dem Stammapostel und seiner Begleitung, daß wir hier in Sibirien einen rauhen und windreichen



Winter haben. Aber nach diesem Winter kommt der Frühling, und in kurzer Zeit, so gar nicht bemerkbar, blüht alles rings umher. Meine Lieben, durch die irdische Schöpfung gibt uns der Ewige die Möglichkeit, seine Weisheit zu begreifen. Ist es nicht so, daß unsere Seelen in kurzer Zeit erblühten, als zu uns nach Rußland, nach Ost- und Westsibirien und in den Fernen Osten das Evangelium Christi kam? Dieses Evangelium ist wie strahlendes Licht, das Wärme bringt. Es ist lebensnotwendig. Wie die Blumen unter den warmen Strahlen der Sonne aufgehen, so blühten die Seelen, blühten die Gemeinden auf. Das bringt uns eine besondere Freude, so wie sich Apostel Paulus in der Heiligen Schrift an die Nachfolger Christi wandte mit den Worten: „Freuet euch in dem Herrn allewege! Und abermals sage ich: Freuet euch!“ (Philipper 4, 4). Das ist unsere große Hoffnung. Zum Tag der Ersten Auferstehung wünsche ich von ganzem Herzen, daß wir alle bereit, daß wir alle würdig sind, angenommen zu werden. Der Segen, der Frieden und die Freude des Herrn seien mit Euch!

Stammapostel:

Ich habe vom Dienen des Apostels Bezgans nur die beiden Worte „Jesus Christus“ verstanden. Trotzdem war es mir unter seinem Dienen ganz wohl. Ich war glücklich und zufrieden. Mein Herz hat gefühlt, daß der liebe Gott die Hand ausgestreckt, den Mund seines Knechtes berührt und sein Wort auf seine Zunge gelegt hat. Das ist und bleibt ein Wunder im Werk Gottes. Ich kann darum nur noch einmal sagen: Liebe Brüder und Schwestern, haltet das Wort vom Altar heilig, es ist das Wort des Herrn! Darin liegen Leben, Geist und Kraft, daraus empfangen wir Frieden und Trost, darin liegt viel Segen.

Nun dürfen wir miteinander Heiliges Abendmahl feiern und zuvor die Vergebung der Sünden hinnehmen. Wissen wir, was uns von Gott darin gegeben ist? Fühlen und empfinden wir das? So wunderbar Hohes und Großes, was keinem Schatz der Erde vergleichbar ist, schenkt uns der liebe Gott in den nächsten Minuten. Wir wollen es mit zitterndem Herzen entgegennehmen, voller Ergriffenheit über die Gnade Gottes, zuvor aber miteinander das „Unser Vater“ beten.

Nach der Feier des Heiligen Abendmahls beendet der Stammapostel den Gottesdienst mit Gebet und Segen.

